

Das Wissen der Sowjetunion nutzen

Aus der Bibliothek der deutsch-sowjetischen Freundschaft

Die Universitätsbibliothek sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, das Schrifttum aus der Sowjetunion immer besser zu erschließen und zu propagieren. Neben Ausstellungen, Einführungsvorträgen in die Nutzung sowjetischer wissenschaftlicher Literatur und ständigen Kontakten mit Fachkollegen aus der Sowjetunion ist es besonders eine neue, laufend herausgegebene Bibliographie, die diesem Zweck dient. Seit Beginn des Jahres 1972 erscheint in zweimonatlichen Abständen das Verzeichnis „Originalsprachige Importliteratur aus der Sowjetunion.“ (Dieses Verzeichnis kann von der Bibliothek der TU Dresden, 8027 Dresden, Mommsenstraße 7 und 11, von Interessenten ständig bezogen werden.) Das Verzeichnis informiert über alle von der Universitätsbibliothek erworbene originalsprachige Literatur aus der Sowjetunion. Neben Standortangaben ist jedem Titel ein Kurzreferat beigefügt. Insgesamt wurden in den bisher erschienenen fünf Heften der Bibliographie bereits 650 Titel aus den Gebieten Gesellschaftswissenschaften, Naturwissenschaften und Technik systematisch gegliedert angezeigt.

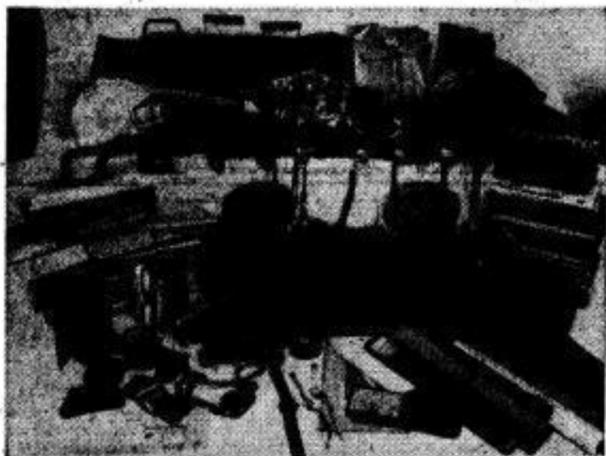
Schon jetzt kann festgestellt werden, daß durch dieses neue Informationsmittel die von unserer Bibliothek erworbene sowjetische Originalliteratur um etwa zehn Prozent mehr genutzt wird. Hierzu trägt auch das Bemühen der gesamten Universität und ihres Lehrkörpers bei, in den Vorlesungen und sonstigen Lehrveranstaltungen immer stärker auf die Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft zu orientieren. Dieses Bemühen wird von der Universitätsbibliothek durch eine fast vollständige Sammlung der sowjetischen Patentschriften (Otskanie izobretenija k avtorskomu svidetelstvu) und eine in der

DDR einmalige Sammlung aller in das Deutsche übersetzten GOST-Standards unterstützt. Gleichfalls hat die Universitätsbibliothek begonnen, zu den verfügbaren deutschsprachigen Übersetzungen, sowohl auf gesellschaftswissenschaftlichem wie auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet, besonders aber der Belletristik, die entsprechenden Originalwerke aus der Sowjetunion anzuschaffen und zusammen mit den Übersetzungen auszuweisen. Hierdurch sollen die Kenntnisse der Studierenden in der russischen Sprache gefestigt werden, die eine nicht unwesentliche Voraussetzung für eine wirklich effektive Nutzung sowjetischer wissenschaftlicher Originalliteratur bilden. Diese Erkenntnis hat sich auch bei den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek durchgesetzt, die sich zur Zeit in drei Zirkeln gründliche Kenntnisse in der russischen Sprache aneignen und fast ausnahmslos der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft angehören.

Die Mitarbeiter der Bibliothek sind darum stolz darauf, daß anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ihrer Bibliothek der Ehrenname „Bibliothek Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ verliehen wurde.

Nicht zuletzt war diese Auszeichnung für alle Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Anlaß, um noch mehr um eine lückenlose Bereitstellung, Erschließung und Propagierung sowjetischer Fachliteratur zu bemühen. Außerdem werden wir unsere Wissenschaftsbeziehungen und persönlichen Kontakte zu sowjetischen Partnerinstitutionen ausbauen.

Dr. Dux,
Direktor der Universitätsbibliothek



Verloren und gefunden

Kaum jemand weiß, daß es in der Technischen Universität, und zwar im Gebäude der Betriebswache, eine Fundstelle gibt. Tag und Nacht sind der Wachleiter, Kollege Rudolf Zier, oder der Kollege Kurt Remsch bereit, Fundgegenstände entgegenzunehmen oder sie ihren Eigentümern zurückzugeben.

Manchmal häufen sich hier sogar die verlorengegangenen Sachen, und es ist erstaunlich, was alles verloren wird. Meistens sind es Bücher, Hefter und Federmappen, auch Uhren und Taschringe, Geldbörsen mit Beträgen zwischen 25 Pfennigen und 150 Mark, einmal sogar ein Pelzmantel, und Fahrräder sind auch schon abgegeben worden. Der Winter kündigt sich den Mitarbeitern der Fundstelle nicht nur durch Minusgrade an, sondern auch durch die sprunghaft wachsende Zahl an verlorengegangenen Handschuhen, ob einzeln oder paarweise. Etwas zu denken sollte es jedoch geben, daß viele Per-

sonalansweise abgegeben werden, allein bis Juli waren es bereits acht Stück!

Lassen sich Name und Anschrift eines Verlierers feststellen, benachrichtigt man ihn, und er kann sein Eigentum abholen. Aber das ist selten der Fall. Deshalb werden alle Gegenstände, die nach einer bestimmten Zeit nicht abgeholt werden, zur Zentralen Fundstelle der Stadt Dresden, der Bautzener Straße 23, gebracht. Holt man sie auch dort nicht ab, werden sie versteigert.

Aber es ist nicht nur so, daß Fundgegenstände nicht abgeholt werden. Oft kommen TU-Angehörige, die etwas verloren haben, und fragen vergeblich danach. Das ist nicht immer mangelnde Ehrlichkeit des Finders. Da er die Fundstelle nicht kennt, gibt er seinen Fund in dem nächsten Büro, Sekretariat oder beim Pförtner ab, und der gefundene Gegenstand wartet dann ewig auf seinen Besitzer.

Carola Strauch,
FDJ-Redaktion

Es spricht sich herum

Die Veteranen der TU haben eine eigene AGI, die auch bemüht ist, die Beschlüsse des 6. Plenums zu erfüllen und ihre Mitglieder kulturell zu betrauen. So war an unserer letzten Wanderung der Kultur- und Wandergruppe bereits die Zahl der Teilnehmer auf 20 angestiegen. Das noch „dunst“ bei sehr trübem und windigem Wetter.

Triffpunkt war diesmal die Begerburg in Borsdorf. Von da aus begann die Wanderung über Walsdorf nach dem renovierten Spitzhaus. Nach einer Kaffeepause begann der Abstieg nach

dem Schloß Hollöfnitz. Der Führer im Schloß merkte, daß er es mit sehr aufgeschlossenen Menschen zu tun hatte, und dementsprechend gab er sich die größte Mühe, uns ausgiebig über Vergangenheit und Gegenwart des Schlosses und seiner Bewohner zu unterrichten. Dabei kam eine Erklärung über den Weinbau nicht zu kurz. So erläuterte wir Laien auch genügend über die Vernichtung des Weinbaus durch die Reblaus und die Veredelung der Stöcke. Uns wurde der Mund wässrig, als wir hörten, daß die neueste Züchtung, dem Hain Schätters gilt. Frühlich über den so schönverlebten Tag dankten wir Genossen Knote für seine Führung und luden mit der „Fain“ heimwärts.

Erich Kumert
im Auftrage der Veteranen-AGI

In Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 in Berlin

Fotowettbewerb Freundschaft siegt!



Freundschaft und Solidarität

Foto: Lau

In vielfältigen Formen, vom Programm der FDJ-Kollektive in den Seminargruppen zum Kulturwettbewerb in allen Sektionen bis zum großen Estradenprogramm „Stürmende Jugend“, mit dem Chor, Blasorchester, Tanzensemble und Singgruppen des Zentralen FDJ-Studentenklubs unserer Universität in Berlin auftreten werden, äußert sich das geistig-kulturelle und künstlerische Leben unserer FDJ-Studenten im Studienjahr 1972/73. Ideenreich, anschaulich, heiter und lebendig wollen wir allen Gästen dieses großen Festivals des Friedens, der Völkerverständigung und der Lebensfreude zeigen, wie die FDJ-Studenten der Technischen Universität Dresden, einer der größten und bedeutendsten wissenschaftlich-technischen Lehr- und Forschungsstätten der Welt, sozialistisch erbelten, lernen und leben.

Wie bereits im Zusammenhang mit dem vorjährigen Fotowettbewerb „Wir“ angekündigt, wird diesmal für alle TU-Angehörigen zu einem Fotowettbewerb unter dem Motto „Freundschaft siegt“ aufgerufen.

Dieser Wettbewerb wird der Arbeit aller unserer Fotogruppen, der zentralen wie denen im Bereich der FDJ-Studentenklubs der Sektionen, das programmatische Gepräge geben; es ist gesichert, daß alle, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen wollen, Konsultationsmöglichkeiten haben.

Vier große thematische Bereiche sind vorgesehen:

1. Freundschaft und Solidarität; gemeinsame politische und wissenschaftliche Arbeit mit Freunden aus der UdSSR, den sozialistischen Bruderländern und der Front der ant imperialistischen Kampfgenossen aus aller Welt.
2. Unser Studium – unser Klassen-auftrag; Begegnungen mit der Arbeiterklasse, Studenten und Hochschullehrer bei Lehre und Forschung, unser Streben nach Höchstleistungen im Studium.
3. Sinnvolle sozialistische Freizeitgestaltung; aus der Arbeit unserer FDJ-Studentenklubs, unserer Volkskunstgruppen; das Leben in unseren Wohnheimen, FDJ-Studenten bei Sport und Touristik.
4. Dresden – sozialistische Großstadt, sozialistische Hochschulstadt – Wir FDJ-Studenten und unser Verhältnis zu dieser Stadt und ihren Menschen.

In diesem Wettbewerb entfällt die Gliederung in Pflichtthemen und freie Themen. Die vorgegebenen weiträumigen Themenkomplexe sind für alle Einsendungen verbindlich, das heißt, jeder Einsender kann sich für einen oder mehrere thematische Bereiche entscheiden.

Es können Schwarzweißfotos und Color-Diapositive eingereicht werden, und zwar in beiden Fällen bis zu 10 Einzelbildern und bis zu zwei Bildserien mit höchstens

sechs Bildern je Serie. Die Formate müssen bei Schwarzweißbildern zwischen 18x24 und 40x50 cm liegen, Color-Diapositive müssen in den Formaten 24x36 oder 60x60 mm, projektionsfertig gehalten und unbedingt verlastet, eingereicht werden. Alle Einsendungen sind mit einem Titel sowie mit ausführlicher Absenderangabe, einschließlich Sektionszugehörigkeit, zu versehen.

Letzter Einsendetermin ist der 20. Februar 1973. Die besten Einsendungen sollen anlässlich der Dresdener FDJ-Studententage 1973 im März ausgestellt und ausgezeichnet werden. Als Preise werden in jeder Bildkategorie fünf Auszeichnungen, verbunden mit einer Geldprämie von 50 Mark und einer Urkunde, verteilt. Die Vergabe von Sonderpreisen für besonders hervorragende Einsendungen bleibt vorbehalten.

Alle weiteren Einzelheiten sind dem Wettbewerbsaufruf, der Anfang Oktober veröffentlicht wird, zu entnehmen. Die Einsendungen sind zu richten an das Methodische Kabinett für Kulturarbeit des Zentralen FDJ-Studentenklubs der TU Dresden, 8027 Dresden, George Bähr-Straße 1, Hausruf 51 08 oder 30 73. Dort werden auch alle näheren Auskünfte erteilt und Konsultationen vermittelt.

Ernst Ludwig Riede
Leiter des Methodischen Kabinetts für Kulturarbeit



Unser Studium – unser Klassen-auftrag.

Foto: Schleinitz, Foto links: FB!

SPORT

Die Olympiasieger von morgen

Die Leichtathletik ist eine Sportart, in der der einzelne sich besonders bewähren muß. Ist der Sportler beim Schwimmen noch in einem „anderen“ Element, so ist der Leichtathlet „nur“ in der „altvertrauten“ Umgebung. Diese beiden Feststellungen verdeutlichen, welche hohe Willensqualitäten ein Leichtathlet besitzen muß, um zum Training zu gehen, welche hohen Willensqualitäten entwickelt werden müssen, um seinen inneren Widerstand, der ihn immer wieder zu den „bequemeren“ Sportarten, den Ballspielen hinzieht, zu brechen.

Vor knapp drei Jahren wurde nach einigen „vergessenen“ Jahren in der Sektion Leichtathletik der HSG TU wieder begonnen, eine Kinder- und Jugendabteilung zu schaffen. Mit vier Jungen, die beim Trainingszentrum Süd (spezielles Ziel dieser Einrichtung ist die Vorbereitung leistungsstarker Kinder für die Aufnahme in die Kinder- und Jugendsportschule) überaltert waren, begann die Arbeit. Nach anderthalb Jahren konnte der Übungsleiter, Sportlehrer Kromer von der Hauptabteilung Studentensport, einen Kreis von etwa 10 Mädchen und ebensoviel Jungen um sich scharen. Zweimal wöchentlich wurde trainiert, einmal in der Halle und einmal Lauf im Freien auf dem Sportplatz. Es galt zu erreichen, daß die Kinder gern zum Training kamen. Das war nicht immer leicht. Von Semester zu Semester wechselte infolge des vorrangigen Unterrichtsbetriebes die Halle und damit die Trainingszeit. Auf dem Sportplatz gab es so manchen kleinen Ärger mit den Kabinen, den Schlüsseln und der vorschriftsmäßigen Benutzung der Wettkampfstätten. Im Training schwankte die Anwesenheit infolge der hohen Belastung (Nachmittagsunterricht usw.) in der Schule, und mancher kam auch über den Prüfen nicht hinweg, ob er für diese Sportart geeignet sei. Gute Wettkampfergebnisse spielen da eine nicht unwesentliche Rolle, aber die wachsen erst auf dem Boden der Stetigkeit und Kontinuität. An sie war vorläufig nicht zu denken. Es kam dann zur Trennung der Mädchen und Jungen. Die Mädchen erhielten einen Übungsleiter aus den Reihen der Studenten, was sich in diesem Fall aber nicht so recht bewährt hat.

Die Jungen, zum Teil nun inzwischen Jugendliche, konnten im vergangenen Jahr keine Halle erhalten und mußten so unter „härtesten“ Bedingungen weitermachen. Das Kollektiv hielt durch, und wenn es auch in dieser Zeit nicht viel dicker und breiter wurde, die ersten Erfolge stellten sich ein.

Mathias Harnack, Goldmedaillengewinner bei der Stadtbezirksspartakiade (Süd) im Weitsprung mit 5,84 m, jetzige Bestleistung 5,96 m – er ist männliche Jugend B, 9. Klasse, 15 Jahre – stieß in die Bezirksspitze vor. Gleiches Altes ist sein Trainingsfreund Andreas Brückner. Sein Vater, Dr. Brückner, Mitglied des Lehrkörpers der TU, Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, erklärte: Seit Andreas zum Training geht (er wurde im Ferienlager Kölpinsee „gefischt“), hat er sich charakterlich stabilisiert und seinen schulischen Leistungsdurchschnitt um ein ganzes Grad verbessert. Andreas, ebenfalls Stadtbezirksspartakiadesieger, mit 1,62 m, allerdings im Hochsprung, wird die HSG als zweiter Vertreter erstmals bei einer Bezirksspartakiade vertreten, und gleich in zwei Disziplinen, dem Hochsprung und dem Stabhochsprung. Wenn man bedenkt, daß die Teilnahmenormen sehr hoch sind (im Weitsprung 5,80 m, im Hochsprung 1,65 m) ist das bei zweimaligem Training in der Woche doch ein recht guter Erfolg. Dicht dahinter stehen mit Frank Pachaly (Jungen A, 4,65 m weit), Arndt Kubitz (Stadtbezirksspartakiadesieger über 400 m in 65,3 s), um nur zwei zu nennen, weitere Talente.

Neuanmeldungen in der männlichen Jugend B und bei den Kindern liegen vor. Und der Stadturnrat des Stadtbezirks Süd, Sportlehrer Scheibner, hat versprochen, sich bei der Hallenvergabe für diesen Winter besonders für die Leichtathletik-Jugend der TU einzusetzen.

Der Anfang, von dem sich reden läßt in der Kinder- und Jugendleichtathletik der HSG, ist gemacht. Es gilt, unter Beachtung der besonderen Spezifik der Sportart und der vorbereitenden Bedingungen weiterzuarbeiten, damit bei pädagogischer Geduld und viel Umsicht dieser Zweig organisch weiterwachsen kann. Denn: Die Spartakiadesieger von heute sind die Olympiasieger von morgen.

Kromer